

## Buch des Monats März

Monika Held, *Der Schrecken verliert sich vor Ort. Roman*, Eichborn bei Lübbe 2013, 272 Seiten, ISBN 3847905295

Dieser großartige und zarte Roman erzählt die Geschichte vom Entstehen einer höchst ungewöhnlichen Freundschaft, Liebe und Ehe, die außergewöhnlich beginnt, vom ersten Moment an eigentlich unmöglich gelingen kann und die gerade darum gewagt wird, weil sich zwei Menschen so miteinander im und am Leben halten:

Denn Heiner und Lena lernen sich während eines der sogenannten Auschwitz-Prozesse 1965 in Frankfurt kennen, in dem der Kommunist Heiner, der als Häftling mit der Nummer 63.387 das Lager überlebt hatte, seine Ohnmacht nicht aufhalten kann, hervorgerufen durch die Begegnung mit den damaligen Tätern des Konzentrationslagers, denen er als Zeuge gegenübersteht und deren uneinsichtige Selbstgefälligkeit ihn zusammenbrechen lässt. Er fällt Lena buchstäblich in die Arme, und sowohl das Entstehen und Wachsen als auch den Zweifel und die dunklen Stunden der Beziehung beschreibt Monika Held nun dermaßen sensibel und genau bis in die Nuancen auf beiden Seiten, dass es einen lesend zutiefst anrührt und mitfühlen lässt: „Sich verlieben – was für ein Chaos das wäre- eher zum Fürchten als zum Freuen. ... Zarte Gefühle sind wie kleine Pflanzen. Man kann sie einfach aus der Erde reißen. (...) Seine Briefe waren zärtlich und scheu. Er warnte vor sich. Er war versessen vor Glück und hatte Angst vor dem Glück.“ (28.36) Und bei ihr hört sich das umgekehrt so an: „Es gab einen vagen Zweifel, den sie schnell verscheuchte. Sie wusste nicht, wie lange ihre Liebe für den Teil des Mannes reichte, der im Lager geblieben war. (...) Liebe kann man nicht erklären. Liebe ist wie Luft. Du siehst sie nicht, aber du atmest sie ein. Du kannst sie greifen und hast nichts in der Hand. Das ist wenig. Lieben ist Forschen. Wir wollen uns kennen lernen, aber das geht nur, wenn man das Kennenlernen zulässt. Er lässt mich in sein Leben, er hat dort Platz für mich gemacht. Was immer er denkt, er denkt mich dazu. Wenn man Liebe beim Röntgen sehen könnte, wäre sie im ganzen Organismus verteilt wie Lungenbläschen in der Lunge.“ (63.111)

Allein durch diese Passagen und das Thema der Liebe einer Frau mit einem Auschwitz-Überlebenden wäre der Roman von Monika Held schon besonders in vielerlei Hinsicht: mutig im Hinschauen und Hingehen an Orte, die uns Angst machen. Die behutsame Sprache von Monika Held macht es möglich, sich in diese Abgründe zu begeben: „Monika Held nimmt mich mit an einen Ort, den ich ohne sie nicht betreten würde. Beschützt von

ihr, wage ich diese Reise“, so schreibt Margarete in ihrem Nachwort. Sensibel in der Zurückhaltung und doch konkret in der Benennung dessen, was die Bedingungen beim Entstehen und Leben einer Liebe unter dem Verdikt des Todes sind. Sowohl inhaltlich als auch sprachlich jederzeit den schmalen Grat zwischen plattem Aussprechen und vorschnellen Verschweigen wachend, insofern auch hohe Kunst einer überhaupt noch möglichen Literatur nach Auschwitz.



Monika Held, Jahrgang 1943, war lange Jahre Journalistin (u.a. beim Hessischen Rundfunk) und hat sich bereits im Rahmen ihrer publizistischen Arbeit sowohl mit der deutschen und polnischen Geschichte als auch besonders mit der Thematik der Auschwitzüberlebenden befasst. Für Reportagen reiste sie um die halbe Welt, seit 2000 lebt sie als freie Autorin in Frankfurt und Norddeutschland, und packt ihre Bilder und Erlebnisse in Romane.

„Der Schrecken verliert sich vor Ort“ ist ihr dritter Roman, nachdem zuvor „Augenbilder“ (2003) und „Melodie für einen schönen Mann“ (2009) erschienen.

Und wie tief, reich und herausfordernd wir als Leser beschenkt werden, macht auf besondere Weise dieser Roman deutlich: Der weit mehr ist als eine außergewöhnliche und im Grunde unmögliche Liebesgeschichte. Denn wie groß ist die Herausforderung für Lena, die lernen soll, dass Auschwitz in jeder Pore ihres Mannes steckt, dass Grauen ein Leben lang Gegenwart bleibt, dass umgekehrt aber auch die Mithäftlinge von früher die wichtigsten Menschen für Heiner bleiben – oder dass er sich als Überlebender stets auch als ein Zeuge begreift, der die Erinnerung wachhält, so wie das Senfglas, das voll fein gemahlener Menschenknochen bei ihm in der



Wohnung steht. Durch diese außergewöhnliche Geschichte einer Beziehung eines hartnäckigen, man könnte sicher auch sagen, besessenen Zeugen verdichtet Monika Held die Bilder der Erinnerung und die Fragen von Schuld, Vergebung und Erlösung, von Opfern und (Mit)Tätern („Kein Freispruch, ich habe zugelassen, dass es geschieht und zugesehen, wie es geschieht. Meine Schuld ist, dass ich lebe.“), von Zeugenschaft angesichts des

absoluten Grauens – und nicht zuletzt die Frage, wo der Mensch und wo Gott in Auschwitz waren. Der Roman gipfelt – nach einer langen Reise nach Auschwitz („Er war hier zuhause. Alles musste er berühren wie nach einer langen Trennung. An keinen Ort der Welt wäre er je wieder so gefesselt wie an diesen.“) - in einem Gespräch zwischen Heiner und einem Pfarrer, in dem diese sich über Gott und die Welt angesichts von Auschwitz unterhalten: „Ohne Gott.... Aber den Gekreuzigten können sie mir lassen. Ich schaue ihn an, um nicht zu vergessen, dass jeden Tag in jedem Land Menschen gemartert werden, denen ihr Gott nicht beisteht. ... Die kleine Kugel, sagt Heiner, auf der ich durch das All segle, besteht zum großen Teil aus Menschen, die schreien, weil ihnen andere Menschen Schmerz zufügen. ... Ich war lange mit Menschen zusammen, die Gott anflehten, die schrien, weinten, bettelten, damit er sich zeige. Keine Gebete waren heißer und sehnsüchtiger als die meiner Freunde. Die Götter, die mich gerettet haben, heißen Leszek, Stanislaw, Mietek und Kosta.“ (244f)

Und so finden sich in diesem kleinen, großen Buch viele Bilder und Sätze, die eingehen und sich in die eigene Erinnerung haften. Und die weiter wirken, denn die Geschichte hat „kein Ende und es konnte auch keines geben, weil jede Geschichte eine Vorgeschichte hatte, die man nur verstehen konnte, wenn man auch noch die Geschichte kannte, die davor geschehen war.“ (219)

Dirk Steinfort